

Correspondent

Erscheint
Mittwochs u. Sonnabends.

Sämmtliche Postanstalten
nehmen
Bestellungen an.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Preis
vierteljährlich 10 Egr.
= 35 Kr. rh. = 50 Nkr. öst.

Inserate
pro Spaltzeile 1 1/2 Egr.

Nr. 42.

Sonnabend, den 30. Mai 1874.

12. Jahrgang.

Verbandsnachrichten.

Die Vollmachten für die Delegirten zum Buchdrucker-Tag wollen man gleichlautend wie folgt ausstellen: Der Gauverband — zählt am 1. April — Mitglieder. Die Zahl der abgegebenen Stimmen betrug —. Davon erhielt Herr (die Herren) — (Vor- und Zuname) aus —, d. Z. in — conditionirend, — Stimmen. Als Bemerkung wolle man beifügen, in welcher Weise die Austheilung der Stimmzettel und die Stimmenabgabe erfolgte.

In **Nachen, Berlin** (Schriftgießereien), **Cassel** und **Söln** ist die Bezahlung eine ungenügende.

Saarbrücken - St. Johann. Der Sezer Adolph v. Reiz aus Stockholm meldete sich hier zur Aufnahme. Einwendungen hiergegen sind an J. Chr. Heissmann, Hofer'sche Druckerei in Saarbrücken, zu richten. — Horn's Reiseführerbuch ist folgendermaßen zu ergänzen: Viaticum von jetzt ab 12 1/2 Gr., durchreisende Verbandsmitglieder haben sämmtl. Druckereien in folgender Reihenfolge zu passieren: Boryscemski & Kühn, Hülf'sche Dr. in St. Johann, Hofer'sche Dr. in Saarbrücken. In letzterer wird das Viaticum gezahlt, in ersterer der Zettel ausgestellt. Durchreisenden Kollegen ist die „Herberge zur Heimath“, Ludwigsplatz in Saarbrücken, zu empfehlen.

Altbayern, 1. Qu. 1874. Es feuerten 222 Mitglieder in 8 Orten. Neu eingetreten sind 9, zugereist 11,

abgereist 25, ausgetreten 2 Mitglieder (Starnberger und Renner, S. aus Regensburg).

Mittel-Oberschlesien, 1. Qu. 1874: Es feuerten 232 Mitglieder in 14 Orten. Neu eingetreten sind 10, zugereist 20, abgereist 26, ausgetreten 6 Mitglieder (Franz Herde, Oskar Jungbans, Emil Ruppel, sämmtlich S. aus Breslau, Wilhelm Groß, S. aus Bunzlau, Eugen Langner, S. aus Bunzlau, Stanislaus Kleszczinski, S. aus Böhmen).

Niederrhein, 1. Qu. 1874. Es feuerten 260 Mitglieder in 21 Orten. Neu eingetreten sind 19, zugereist 38, abgereist 59, ausgetreten 4 Mitglieder (in Bochum Reichelt, S. aus Königstein, in Greifeld Edmund Busch [nicht ausgeschlossen, wie irrthümlich bei der letzten Abrechnung angegeben], in Wesel A. von Groß, S. aus Erier). F. Niemann, S. aus Düsseldorf aus irrthümlicher Weise als ausgetreten bezeichnet; derselbe ist noch Mitglied.

Staatliche Anerkennung der Gewerksvereine und die Arbeiter-Unterstützungskassen.

Der vierte deutsche Buchdrucker-Tag wird gemäß Antrag aus Stuttgart voraussichtlich über Abfassung einer Petition an den Bundesrath behufs staatlicher Anerkennung der Gewerksvereine berathen. Wenn man nun auch durchaus nicht allzu große Hoffnungen bezüglich des Erfolges derselben hegen

darf, wie die Erfahrung längst zur Genüge bewiesen, so ist es doch seitens einer solchen Versammlung, wie die der Repräsentanten der Majorität der deutschen Buchdruckergehilfen, nicht ohne Bedeutung, eine derartige Petition zu Händen der Vertreter der deutschen Landesregierungen gelangen zu lassen. Beabsichtigen ja auch unsere Principale sich wegen des Contractbruch-Gesetzes und der Einführung von Arbeitsbüchern an den Reichstag zu wenden. (Vgl. „Annalen“ Nr. 250.)

Die Reichsregierung muß ein lebhaftes Interesse daran haben, die täglich wachsende Bewegung unter der Arbeiterbevölkerung nicht etwa durch Polizeierlasse zu unterdrücken, sondern dieselbe durch durchgreifende unparteiische Gesetze in ruhigere Bahnen zu lenken und auf solche Weise die Lösung der socialen Frage allmählich mit herbeiführen zu helfen. Aus diesem Grunde müßte die Anerkennung der Gewerksvereine von der Reichsregierung ausgesprochen und den Arbeiter-Vereinigungen Corporations- und Versammlungsrecht und damit ein civilrechtlicher Standpunkt gewährleistet werden.

In solchem Falle wäre auch eine gedeihliche Entwicklung der auf gesunder wirtschaftlicher Basis beruhenden Arbeiter-Unterstützungskassen möglich, dieselben könnten sich ungehindert in allen Staaten des Reiches räumlich ausdehnen und ihre Segnungen würden dann Jedem zu Theil, gleichviel, ob er in einem großen oder kleineren Orte wohnt; seine in anderen Kassen geleisteten Steuerbeiträge gingen dem Arbeiter dann nicht, wie jetzt, fast vollständig verloren, sobald er seine Arbeitsstelle zu wechseln ge-

Mannichfaltiges.

Einen größern Pechvogel als den Bäcker Schwarz in Stuttgart, den Redacteur der dortigen „Bürgerzeitung“, giebt es nicht. Er machte sich s. Z. bekannt durch eine Kritik des schwedischen Damenquartetts, die ihm ein Späßvogel einsandte und die auch zum Abdruck gelangte, besagend, unter Leitung des Dirigenten Jönköping hätte das Quartett die schwed. Nationalmelodie Utan svafvel och kostor auf dem Nationalinstrument Samovar (russ. Theekessel) sehr gelungen vorgetragen. Auch noch anderer Schabernack wird dem armen Mann gespielt. Es ist noch nicht lange her, daß ihm von Worms aus die Entdeckung der Nibelungenhandschrift, und aus Südböhmen die Aufindung eines Messingbergwerks gemeldet wurde. Das stand natürlich Alles in der „Bürgerzeitung“ faulerlich gedruckt zu lesen. Das Vergelte aber kommt noch. Stand da eines Tages in dem Blatte des guten Bädermeisters ein Räthsel, das jedes Kind lösen konnte, und einen gut deutschen Einlabungs-Kernspruch enthielt — den aber selbst die Götter'sche Verwendung bis jetzt nicht salon-, ja nicht einmal druckfähig gemacht hat. Man denke sich das schreckliche Erstauen der Stuttgarter, als die unliebliche Einladung Morgens gedruckt auf jedem Kaffeetische lag! Aber die Rache folgte schnell. Am 1. Mai enthielt die „Bürgerzeitung“ ein schunovvolles Gebicht, betitelt: „Einladung an alle Naturfreunde“, worin die Welt zum freudigen Naturgenuss aufgefordert wird. Das ist der poetische Werth des Gebichtes. Leider, leider, nämlich für den Bädermeister Schwarz, hat das Gebicht auch noch einen andern Werth: es ist ein Astrofichon, und die Buchstaben, wenn man sie herunterliest, geben klar die Worte: „Bäcker Schwarz Gese!“. Kürzlich enthielt die „Bürgerzeitung“ eine Correspondenz aus Kiel, der sogar eine Hand vorgebrückt war, damit sie der Leser ja nicht übersteht. Dieselbe lautet: „Aus dem Kieler Hafen. Nachdem erst am 31. April d. J. ein Sprott von ungewöhnlicher Größe (7 Fuß 3 Zoll lang und 2 Centner schwer) gefangen wurde, gelang es gestern den wackeren

Ellerbecker Fischern, ein noch größeres Seeungehüm zu fangen. Bekanntlich suchen alle großen Fische zur Laichzeit die Buchten und Flüsse auf und schon alljährlich beobachtet man im Frühling vereinzelte Hai'sche. Doch nur selten gelang es, ein solches Ungeheim zu erlegen. Auf den Marineschiffen wurde gestern allarmirt und den kleinen Booten die Ausfahrt untersagt; die Düsternbrooker Badegäste vergaßen natürlich auch, sich in den salzigen Fluten zu wälzen. Schuld daran war ein Hai, der zwischen Friedrichsort und Holtzau beim Laichen getroffen worden war. Unter Hurrah der Bevölkerung zog eine Flotille von sechs Ellerbecker Booten aus. Mit ihnen der bekannte Sportsmann Graf Blerow, der eine Prämie von 300 Mark Banco ausgesetzt hatte. Die Volksmenge, welche immer mehr anschwellt, erwartete mit Ungeduld die Heimkehr der Boote. Sie wurde nach einer vollen Stunde durch Salutsschüsse des Forts Danewirke verkündigt. Die Fischer brachten Monsieur Hai in entseeltem Zustande. Er hatte eine Länge von über 14 Fuß und wog drei Tonnent. In seinem Magen fand man außergewöhnlich wenig harte Gegenstände; nur einige Messingknöpfe und eckige buntpfarbig angelaufene Glaspflitter. Obgleich sein Fleisch ziemlich zäh schmecken soll und leicht Magentorsten verursacht, so ließ es sich doch Graf Blerow nicht nehmen, die Spitzen der Behörden für heute zu einem Hai'sch-schmaus im Hotel „Germania“ einzuladen. Wünschen wir ihnen einen guten Appetit.“ Kann es einen größern Pechvogel geben? meint die Frankf. Ztg.“

Ein sehr verlockendes Anerbieten. Im „Frankf. Journal“ findet sich folgendes Inserat: „Ein Schweizerbecken, von solchem Charakter, an der Schnellpresse bewandert, der auch an Schriftkasten ausbessern kann, findet in einer mittleren Stadt in einer kleinen Druckerei dauernde Condition. Dauernde und angenehme Stelle. Franco-Offerten sub Chiffre G. 9527 befördert die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Frankfurt a/M.“ Daß der Schweizerbecken, der „an der

Schnellpresse bewandert und auch am Schriftkasten ausbessern kann“, außer dauernder Condition auch noch dauernde Stelle erhält, ist gewiß aller Ehren werth! Das ist sicher „ewig“, — d. h. wenn's dem Herrn Principal — gefällt!

Nach einer vom Brünnener Verein aufgestellten Statistik giebt es in Mähren 22 Buchdrucker-reien (in Brünn 10, in Olmütz 3, in Kremsier und Znaim je 2, in Neutitschein, Nikolsburg, Proßnitz, Schönberg und Weißkirchen je 1). In 20 Officinen befinden sich: 3 Directoren, 5 Correctoren, 12 Sezer- und 1 Gießermeister, 114 Sezer, 16 Drucker, 21 Maschinenmeister, 1 Stereotypenr, 89 Sezer-, 36 Drucker- und 2 Gießerlehrlinge, also 127 Lehrlinge bei 152 Gehilfen (36 Druckerlehrlinge bei einem Bedarf von 37 Gehilfen!). Der Gesamtwochenwerdienst der Gehilfen stellt sich auf ungefähr 2020 fl., mithin der Durchschnitt bei 152 Gehilfen auf ca. 13 fl. 30 fr. Unter den Gehilfen befinden sich 65 Verheirathete, der jüngste Gehilfe ist 17, der älteste 70 Jahre alt, der jüngste Lehrling 12, der älteste 21 Jahre alt. Die Anzahl der Schnellpressen in allen 22 Druckereien beträgt 44, die der Handpressen ebenfalls 44.

Die „Frankf. Ztg.“ ließ neulich den Stadtrath Dr. Jäger in der Stadtverordnetenversammlung gelegentlich der Verathung des städtischen Polizeietats sagen, die freie Stadt Frankfurt habe neben 135 Schutz-männern 110 Rotmeister (Brigadiers) unterhalten. Darnach wäre die Republik Frankfurt ein crasser Polizeistaat gewesen, thatsächlich indeß hat der betr. Sezer die Zahl der Rotmeister um ein volles Hundert vermehrt, da 10 der letzteren für die Sicherheit Frankfurts vollständig ausreichen.

Im „Frankf. Anzeiger“ vom 3. Mai sucht ein Mann, Anfangs der 50er Jahre, eine Lebensgefährtin gleichen Alters, Dame oder Witwe, mit etwas Vermögen.

nöthigt ist, er wüßte, daß er auch dann, wenn seine Kräfte nicht mehr vermögen das zum Leben Nöthige zu verdienen, einen Rothgroßchen hätte und sich nicht mit dem deprimirenden Gefühle zu belasten brauchte, womöglich früher oder später der betreffenden Commune zur Last zu fallen und Bettelbrot zu essen. Die noch bestehenden localen Zwangscafes, d. h. solche, die nicht auf dem Humanitätsprincip der Freizügigkeit und Gegenseitigkeit beruhen, müßten sich reformiren oder dieselben müßten, weil sie ihre eigentliche Aufgabe keineswegs erfüllen — verschwinden.

Nr. 33 d. Bl. erwähnt nun eine Interpellation des Reichstags-Abgeordneten Schulte-Delitzsch, betr. die Hilfs- und Unterstützungscassen der Arbeiter, welche derselbe in der letzten Session des Reichstages (38. Sitzung) an den Präsidenten des Reichskanzler-Amtes Dr. Delbrück richtete, und bringt ferner die Beantwortung dieser Interpellation seitens des Vizepräsidenten. Man ersieht hieraus, daß diese hochwichtige Angelegenheit schon länger im Schooße der Reichsregierung ventilirt wird. Der erwähnte Abgeordnete sagte zur Begründung seiner Interpellation, welche allerdings zunächst fast nur für Preußen Bedeutung hatte, da in letzter Zeit eine Wandlung der Rechtsprechung der dortigen Gerichte gegenüber den sogenannten freien Caffen (Tit. VIII § 141 al. 2 der Gewerbeordnung) Platz gegriffen haben sollte, u. A. Folgendes: „Ehe man der freien Volksinitiative die Sorge für die Unterstützungscassen völlig überlassen kann, wird es überhaupt noch nöthig sein, von Seiten der Gesetzgebung einzugreifen, um großen Uebelständen zu begegnen, wie solche durch die alten Zwangscafes herbeigeführt worden sind. Aber weil sich die Initiative des Volkes in dieser Beziehung bereits regte, hat der Reichstag bei Erlass der Gewerbeordnung es für angezeigt gehalten, daß er neben diesen alten Institutionen freie Caffen aus der Selbsthilfe der theilhaftigen Arbeitnehmer heraus gestalte, und insofern die Arbeitnehmer solchen Caffen beitreten, ihnen die Zwangsverpflichtung gegen die alten Caffen abnahm. . . . Große und bedeutende Kreise der Arbeiterbevölkerung haben im tiefen Gefühle der Nothwendigkeit der Sicherung ihrer Lage gegen Invalidität, gegen Krankheit und Hilfslosigkeit sonstiger Art, sowie der Lage ihrer Witwen in Sterbefällen, sich im Vertrauen auf die Gesetzgebung des Reiches und die Praxis der Landesbehörden in Institutionen der Selbsthilfe eingelassen. Sie haben, gestützt auf die Entscheidungen der Gerichte, nachdem diese Caffen gegründet waren, damit fortgefahren, sie haben eine ganze Anzahl solcher Organisationen errichtet, und sie sind dabei nicht so bloß in's Allgemeine hin sichtlich verfahren: sie haben sich dabei, bei Bemessung ihrer Tarife und Prämien, des Rathes anerkannter Sachverständiger bedient.“

Die preussische Staatsregierung hat sich schon in eingehender Weise mit dieser Materie beschäftigt und zu diesem Zwecke von verschiedenen Seiten. Gutachten eingeholt, von welchem wir das vom Vorsteheramte der Königsberger Kaufmannschaft abgegebene hier reproduciren. Der „V.-Z.“ schreibt man darüber: „Von allgemeinem Interesse ist das auf Ersuchen der Staatsregierung von dem Königsberger Vorsteheramte der Kaufmannschaft abgegebene Gutachten, betreffend die gesetzliche Regelung der Alterspensionscassen der Arbeiter. Das Vorsteheramt hat sich dahin ausgesprochen, daß eine gesetzliche Regelung nicht bloß der Alterspensions-, sondern auch der Kranken- und sonstigen Unterstützungscassen höchst wünschenswerth, daß dabei aber Arbeitern wie Arbeitgebern volle Freiheit zu lassen, weder den letzteren ein Zwang zum Beitritt, noch den letzteren ein Zwang zu Beitrags-Leistungen aufzuerlegen sei. Die Intervention des Staates habe sich auf den Erlass gewisser Normativ-Bestimmungen, auf Prüfung durch sachverständige Versicherungs-Beamte, ob die im Statut festgesetzte Minimalzahl der Mitglieder, die Höhe der zu zahlenden Beiträge wie der zu empfangenden Pension der Lebensfähigkeit der Caffe entspreche — auf die Ertheilung von Corporationsrechten an solche Caffenverbände und auf die allgemeine Oberaufsicht zu beschränken, welche dem Staate über alle Corporationen zusteht. Um den Beitritt zu einer Pensionscasse nicht zu einem Hinderniß für die Freizügigkeit, wenigstens nicht innerhalb des Deutschen Reiches, werden zu lassen, schlug der Vorsteher vor, daß das Mitglied einer solchen Caffe, auch wenn es seinen bisherigen Wohnort verläßt, Mitglied derselben bleiben und für Rechnung derselben an seinem neuen Wohnorte seine Beiträge beibringen resp. seine Pension empfangen soll.“

Vom Arbeiterstandpunkte dürfte man kaum etwas Westliches gegen das vorstehende Gutachten erbringen können, denn daß man volle Freiheit der Caffen sowohl gegenüber den Arbeitgebern als auch den Arbeitnehmern wünschen muß, ist wol nicht in Abrede zu stellen. Einseiner schließt sich dem oben Gesagten an und möchte den Zwang, welchen Ortsstatuten oder Anordnungen der Verwaltungsbehörden den Arbeitgebern auferlegen, zu einer Arbeiter-Unterstützungscasse beizusetzen, auch aufgehoben wissen,

selbst auf das Risiko hin, daß die Arbeiter dann höhere Caffenbeiträge leisten müßten, als dann wären dieselben auch allen Beschränkungen, die oft genug aus diesen Zwangsbeiträgen erwachsen sind, enthoben, aller Bevormundung aus dem Wege gegangen. — Was nun den letzten Passus des erwähnten Gutachtens anlangt, die Freizügigkeit der Alterspensionscassen, so glauben wir, daß diese Frage sich nach Gewährung von Corporationsrechten an solche Arbeiter-Unterstützungscaffen am besten von selbst zum Austrag bringen lassen dürfte, weil dann genannte Caffen um so eher auf der Basis der Freizügigkeit und Gegenseitigkeit beruhen könnten.

Geben wir uns der Erwartung hin, daß diese Angelegenheit baldigt zum befriedigenden Abschluß seitens unserer legislativen Körperschaften gebracht werde, dadurch würden gesunde Keime, die sich in den Arbeiterkreisen entwickelt, zu kräftigem Wachsthum gelangen.

Technisches.

Petroleum-Motoren.

Die „Eisen- und Maschinenfabrik Actiengesellschaft“ in Wien, Schottenring 17 (Commissionärin Säckel & Co. in Leipzig), producirt seit einiger Zeit zum Preise von 1000 Thlr. (franco Fracht und Zoll nach jeder Bahnstation des deutschen Reiches) Petroleum-Motoren, welche etwa 4—5 einfache Maschinen zu treiben im Stande sind und dabei nicht mehr als 1 1/2 Thlr. tägliche Kosten verursachen. Wir geben im Nachstehenden nach dem „Journal für Buchdruckerkunst“ eine Beschreibung dieser Motoren: „Das Princip der Petroleum-Motoren ist im Grunde dasselbe, wie das der Gasmaschinen: die treibende Kraft wird durch eine Gasexplosion erzeugt, welche einen Kolben vorwärts schleudert, durch den das Triebrad in Gang gesetzt und darin erhalten wird. Wie die Gasmaschine kann die Petroleummaschine durch Verlöschten der Explosionszündflamme augenblicklich angehalten oder in Betrieb gesetzt werden, wie diese consumirt sie keinerlei Brennstoff während des Stillstandes, sei dieser auch noch so kurz. Ein wesentlicher Vortheil aber ist dem Petroleum-Motor eigen: er producirt kein Saß selbst, diese Production ist regulirbar, d. h. sie kann verstärkt oder vermindert werden, die Maschine ist also durchaus nicht abhängig von äußeren Ursachen, wie sie sich bei der Gasmaschine durch zu schwachen Druck, durch Einfrieren des Gases, Reparaturen der Röhrenleitungen zc. in sehr störender Weise fühlbar machen können. Man darf daher den Petroleum-Motor auch als einen entschiedenen Fortschritt auf dem Gebiete der bewegenden Kräfte bezeichnen. Die Haupttheile der Maschine bilden zwei stehende und ein liegender Cylinder mit Luftcompressionspumpe, außerdem Transmissions- und Schwungrad. Der eine der stehenden Cylinder enthält das zur Speisung des Motors erforderliche Petroleum nebst Regulirvorrichtung, der andere enthält ungerinigtes Petroleum (Naphtha), in welches vermittelst der Luftpumpe fortwährend ein Strom atmosphärischer Luft getrieben wird, der in der Form brennbarer Gases (carbonisirte Luft) in Röhren tritt und zur Entzündung dient des in feinste Staubtheilchen verwandelten und mit atmosphärischer Luft zu explosiblem Gas umgeschaffenen Petroleum, nachdem dasselbe aus dem ersten Cylinder als feiner Strahl in den liegenden Cylinder hinter den Kolben geleitet und dort durch einen gleichzeitig eintretenden Luftstrahl zerstäubt worden ist. Die erfolgende Explosion treibt den Cylinderkolben vorwärts, wodurch Transmissions- und Schwungrad in Bewegung gesetzt und zugleich das Spiel eines äußeren Kolbens auf die Luftcompressionspumpe, welche aus einer hohlen, mit eisener Verschlußplatte und Ventilen versehenen Kautschukballugel besteht, durch einen der Hauptwelle aufgeketteten Excenter veranlaßt wird. Eine von der Maschine ebenfalls in Betrieb gesetzte Wasserpumpe beschafft gleichzeitig das für den liegenden Cylinder erforderliche und denselben unspülende Kühlwasser, denn da die Gasexplosion bei sehr hoher Temperatur erfolgt, so kann die Cylinderverkühlung bei ihr ebensovientig entbehrt werden, wie bei den Otto & Langenschen und den Lenoirschen Gasmaschinen oder den Lehmannschen Luftexpansions-Maschinen. Das Kühlwasser kann jedoch auch ohne Pumpe durch Anlage einer Cisternerne zugeführt werden. Zur Regulirung des Ganges der Maschine dient ein gewöhnlicher Centrifugal-Regulator.“

Ein besonderes Fundament bedarf die Maschine nicht. Dieselbe ist vollkommen gefahrlos, kann, wie bereits erwähnt, augenblicklich in Betrieb gesetzt und abgestellt werden, bedarf keiner Wartung, keiner behördlichen Genehmigung der Betriebsanlage, keiner polizeilichen Controle und macht äußerst wenig Geräusch, über das besonders bei der Gasmaschine geklagt wurde. Das Gewicht der Maschine beträgt ca. 22 Ctr., ihre Länge 2 1/2, ihre Breite 1 Meter. Wir haben diese Maschine im Gange gesehen und glauben, daß dieselbe sich bald in kleinen und mittleren Geschäften einbürgern wird. Wie wir hören, beabsichtigt

die Fabrik auch stärkere Maschinen von 2—6 Pferdekraft zum Preise von 4—8000 Reichsmark in den Handel zu bringen.

Correspondenzen.

Leipzig, im Mai. Der Tarif sagt über die Bezahlung des Umbrechens: „Bei gespaltenem Satz wird je eine Spalte für eine Colonne berechnet.“ Auf diesbezügliche Anfrage aus Wien, wie dieser Satz zu verstehen sei, antwortet der stellvertretende Vorsitzende des Einigungsamtes, daß Folio gespalten = Quart, Quart gespalten = Octav, dreispaltiges Quart = Duodez u. s. w. Das Verbandspräsidium wird ebenfalls gefragt und antwortet, man möge nur in dem Tarife hinter „Colonne“ einschalten: „des betr. Formats“, dann könne ein Zweifel nicht mehr entstehen. Die „Westerr. Buchdruckerzeitung“ hält neuerdings eine solche Auslegung für unrichtig, ohne jedoch Gründe anzugeben, das Braunschw. „Journal“ versucht aus dem Pariser und Lyoner Tarif diese Unrichtigkeit nachzuweisen und beruft sich hauptsächlich darauf, daß doch wol ein Unterschied sei, ob ein Sezer einen Bogen dreispaltiges oder drei Bogen einispaltiges Quart umbrech, ausföhre, schließe, corrigire. Das Ausdrücke, resp. Schließen ist in § 22 besonders erwähnt und es ist mindestens fraglich, ob diese Verordnungen nach dem Wortlaute des Tarifs überhaupt in das „Umbrechen“ einzureihen sind, und die „Correctur“ hat mit dem „Umbrechen“ entschieden gar nichts zu thun. Wenn der Pariser und Lyoner Tarif eine progressive Steigerung bei gespaltenem Satz enthält, so ist damit die Auslegung des Hrn. Engelhardt nicht erwiesen, bei welcher letzterer wir z. B. für dreispaltiges Folio und für dreispaltiges Octav nicht einmal eine Norm haben würden; außerdem wird doch keinem Sezer zugemuthet werden können, z. B. viergespaltenes Folio für 12 1/2 Gr. zu umbrechen, während er für die durchgehende Breite 7 1/2 Gr. erhält. Aus folgender Zusammenstellung möge man den Unterschied ersehen zwischen der Steigerung (I), wie sie die Genannten aufstellen, und der nach unserer Auffassung (II), und wird dabei zu dem Resultat gelangen, daß die erstere in keinem Verhältnisse zu der geleisteten Arbeit steht:

	I.			II.		
	Folio	Quart	Octav	Folio	Quart	Octav
Einspaltig	75	100	125	75	100	125
Zweispaltig	100	125	200	150	200	250
Dreispaltig	? 175	? 225	300	225	300	375
Vierpaltig	125	200	250	300	400	500

Es liegt hier offenbar eine Unklarheit des Tarifs vor, die nicht die einzige sein dürfte. Durch die Einrichtung der Schließkämer, deren Ansprüche wir zu sammeln gedenken, ist uns die Gelegenheit geboten, berartige Mängel bei der nächsten Tarif-Revision zur Sprache zu bringen, resp. dieselben zu beseitigen.

† **Altenburg.** Es ist sehr traurig, wenn Leute durch Lügen, Verdächtigungen zc. in öffentlichen Blättern ihr Unrecht verhillen und Denjenigen, welcher stets Recht und Wahrheit vertreten hat, der Lüge zeihen wollen; diese guten Leute scheinen die Unwahrheit vor allem Andern zu lieben. Was die *Correspondenz in Nr. 37 d. Bl. betrifft, so weiß dieser „Geschäftsritter“ es sehr gut, daß der Tarif theilweise nicht eingehalten wird. Die Tarificommission, von welcher er schreibt, soll auf die vollständige Durchführung des Tarifs Nachdruck haben, diese thut aber gerade nichts weniger, als dieses, und würde es nicht um ein Geringes anders sein, wenn diese Commission nicht bestände. Doch, ich muß mir ja selbst sagen, daß beide Artikel in Nr. 37 des „Corr.“ nur zur Beschönigung des Geschäfts dienen sollen; daß man zu diesem Zwecke zu Lügen und Verdächtigungen hat greifen müssen, ist bezeichnend genug. Zur Charakteristik der Verhältnisse diene folgendes Beispiel: Als ein Gefesse sofort und ohne triftigen Grund aus dem Geschäft entlassen wurde, hat sich Niemand dagegen ausgesprochen, auch ich nicht, weil ich zu der Zeit noch Neuling war; jetzt aber, wo zwei Gehilfen das Geschäft verlassen, haben sich die „Geschäftsritter“ und „Auch-Verbandsmitglieder“ zusammengeschuert zum Kampfe für die „geschädigten Interessen des Principals“. Dieser Principal, welcher als ein „Mann von Wort“ hingestellt wird, verlangt also vom Ortsverein Schutz gegen ein ihm zugefügtes Unrecht, welches er vorher selbst einem Collegen zuzugabte. Und wenn er ferner sagt, daß er bis Donnerstags berechnen und Sonnabend auszahlen läßt, dies aber wieder zurücknimmt und trotzdem dann mit Stillschweigen einführt — ist dies ein „Mann von Wort“? Der S-Correspondent befindet sich, soweit der Artikel meine Benignität angeht, auf vollständig unsicherer Basis. Es scheint diesen „Geschäftsritter“ und „Auch-Verbandsmitgliedern“ auf eine Lüge mehr oder weniger nicht anzukommen. Ich habe dem Principal keinen Vorstoß gemacht, wie er sich „rächen“ kann — vielleicht haben dies andere Herren gethan —

* Auf wiederholtes Verlangen des Einsenders aufgenommen. Red.

auch bin ich nicht als Vertreter der jüngern Partei aufgetreten, sondern habe nur nach meiner Ueberzeugung das Recht, welches mit Frühen getreten wurde, schützen wollen. Der Schlussatz, ich hätte mich früher in übergebenen Dienstleistungen freiwillig zum Sonntagsarbeit angeboten, so werden die „Verbandsmitglieder“ in Altenburg bezeugen können, daß diese ebenfalls eine gemeine Lüge ist, und kann ich diesem „Geschäftsritter“ nur empfehlen, sich an die Wahrheit zu halten. Ich könnte noch sehr viel Wahres über das Verhalten dieser guten Leuten anführen, doch ist mir dazu meine Zeit zu kostbar, trotzdem ich mich auf der Reise befinde. — Aus dem, was diese beiden Artikel enthalten, komme ich immer mehr zu der Vermuthung, daß ich beim Geschäft als „Wähler“ angefaßt worden bin, trotzdem ich nur, wie schon gesagt, Recht und Wahrheit verteidigt habe; dem Geschäft wurde auch noch ein Vorwand an die Hand gegeben, womit ich unschuldig gemacht werden sollte, dieser Vorwand war aber unbegründet und gingen diese Herren zuletzt zu Verleumdungen und Lügen über; und wurde mir vom Geschäft — ich glaube behaupten zu können, auf Verlangen verschiedener „Geschäftsritter“ — gekündigt. In der Versammlung am 8. Mai erklärte der Vorsitzende, nachdem ich Alles der Wahrheit gemäß vorgebracht hatte, daß hier eine Maßregelung vorläge, was auch die „Verbandsmitglieder“ bestätigten.

*** Berlin, 25. Mai.** (Zur Nacharbeit.) Vor etwa zwei Jahren wurde ein Antrag, betr. die Nothwendigkeit der Abschaffung, resp. Verkürzung der Nacharbeit, hier im Berliner Verein angenommen und eine Commission beauftragt, zu untersuchen, inwieweit die Idee des Antrages sich verwirklichen läßt, und gleichsam damit für eine etwaige künftige Action in dieser Angelegenheit vorher das Terrain zu sondiren. Nach oft unterbrochener, dennoch erspöndlicher Thätigkeit nach allen Seiten hin unterbreitete die Commission den Extract ihrer Arbeiten, einen Antrag für den vierten deutschen Buchdruckerstag, dem Vereine zur Beschlussfassung. Der Antrag lautete im Wesentlichen: „Der vierte deutsche Buchdruckerstag erklärt ein regelmäßiges tägliches Spätarbeiten eines und desselben Individuums noch nach dem ortsbüchlichen Feierabend für durchaus verwerflich, macht es daher den Mitgliedern des Verbandes zur Pflicht, dieses Arbeitsverhältniß, wo es besteht, in ein mehr erträglicheres umzuschaffen. Diese Regelung hat in der Weise zu geschehen, daß mindestens eine tägliche Wechselung des Abendpersonals stattfinden kann, und muß in dem Zeitraum bis zum fünften deutschen Buchdruckerstage überall durchgeführt sein. — Jedem Ortsverein, resp. Gauverband, bleibt es überlassen, sich den richtigen Augenblick (innerhalb des gegebenen Zeitraumes) für die Action selbst zu wählen, dieselben haben sich aber vorher mit dem Verbandspräsidium diesbezüglich in Verbindung zu setzen.“ — Das Schicksal dieses in seinen Hauptpunkten vorgeführten Antrages war leider kein günstiges, er wurde abgelehnt — und warum, weil sich zufällig eine Majorität in der Vereinsversammlung befand, die alles Andere gern aufgiebt und opfert, nur eine „täglich 13- bis 14stündige Arbeitszeit“ nicht, und die nicht begreifen kann, daß eine Verkürzung der Arbeitszeit eine Lohnverhöhung (ob früher oder später) logisch nach sich zieht, den Arbeitsmarkt vergrößert und somit auch gleichzeitig das Lehrlingsumwesen paralisirt. Es wäre wahrhaftig ein trauriges Zeugniß für die Berliner Buchdrucker, wenn sie constatiren: „wir bedürfen der täglichen Spätarbeit, um existiren zu können, bei einer Spätarbeit einen Tag um den andern gehen wir aber zu Grunde.“ Daß dieses nicht die Meinung der Gesamtheit unserer Mitglieder sein kann, dafür bürgt der gesunde Sinn derselben in anderen Fragen von allgemeinem Interesse, und kann man wol mit Bestimmtheit annehmen, daß in dieser Angelegenheit noch nicht das letzte Wort gesprochen sei. — Die Commission gewann im Verlaufe ihrer Thätigkeit die Ueberzeugung, daß von einer gänzlichen Abschaffung der Nacharbeit abzusehen sei, weil hiermit gleichzeitig das Object fallen müßte, was im Interesse der Industrie und des Publicums nicht vollständig zu recht fertigen wäre, doch eine Wechselung des Personals einen Abend um den andern hielt sie für vollkommen durchführbar, ohne den Umfang der Zeitung zu beeinträchtigen und ohne ein doppeltes Personal anzustellen, was einigen Hellschneidern als finstere Gespenst vorschwebte. Sind z. B. in einer zwei Mal erscheinenden Zeitung 40 Mann beschäftigt, so würden 20 Mann nach Schluß der Abendausgabe Feierabend haben und die übrigen 20 den Rest der Morgenausgabe herstellen. Wenn man nun auch sagt, diese 20 Mann werden das Material für die Morgenausgabe nicht allein bewältigen können, so geht die Commission eben von dem Gesichtspunkte aus, daß es durchaus keine Nothwendigkeit ist, die ganze Morgenausgabe nur am Abend zu setzen; Feuilleton, wissenschaftliche Artikel, Anzeigen und so manches Andere könnte schon Vormittags vom Gesamtpersonal neben der Abendausgabe hergestellt werden, man dürfte

nur eine Stunde früher anfangen. Die Redactionen betrachten eine solche Forderung allerdings für einen unberechtigten Eingriff in ihre Functionen, doch kann sich keinem Vernünftigen die Erkenntniß der „Möglichkeit ohne Schwierigkeiten“ verschließen, und haben wir somit keine Ursache, uns durch das jungfräuliche Sträuben der Redactionen in Erreichung unsers Zieles aufhalten zu lassen, es ist ja schon so manches früher Befehlende „berechtigten Forderungen“ gegenüber gewichen, ohne daß die Welt dabei erzitterte. Und so würde es auch hiermit sein. Man würde alles Manuscript, dessen Entstehung und Verwerthung nicht vom „Augenblick“ abhängt, ganz gewiß einen halben Tag früher anfertigen und sich ganz gut daran gewöhnen können. Sollte dennoch aber ein etwas stärkeres Personal erforderlich sein, nur was könnte es schaden? Wenn 40 Mann durchschnittlich bei täglicher Spätarbeit 17 bis 18 Thlr. verdienen, so könnten auch ganz gut 46 Mann bei abwechselnder Spätarbeit mit 15 und 16 Thlr. zufrieden sein, der kleine Ausfall ist gewiß nicht zu theuer für das Weisstein, wieder Mensch zu sein, seiner Familie anzugehören und seinen anderen Pflichten mehr Aufmerksamkeit zuwenden zu können. Möge ein jeder der so Arbeitenden sich einmal ernstlich fragen, ob ihn nicht dann und wann ein solches Gefühl, eine solche Sehnsucht nach einem bessern Verhältniß anwandelt, ob es ihn nicht mit Mißmuth erfüllt, bei dem Gedanken, bis an's Lebensende in der Weise zu arbeiten und somit als ein Fremdling seiner Familie, als langamer Mörder seiner selbst und als Unwissender allen anderen Vorcommisarien von allgemeinem Interesse gegenüber dazustehen. Kann es von Nutzen sein, wenn Einzelne solche Stellungen ausgeben, welchen Rath man schon manchmal hörte? Nein! Der Einzelne tritt aus, ein Anderer tritt wieder ein, und so bleibt der traurige Zustand derselbe, der Allgemeinheit ist nichts damit genützt. Ein jedes Arbeitsverhältniß zu einem erträglichen zu machen, muß unsere Hauptaufgabe sein, dann ist uns die Wahl eine leichtere und wird der hohe Verdienst durch übermäßige Ausbeutung der Arbeitszeit aufhören ein Kicker zu sein, der namentlich jüngere Kräfte fesselt und abhört, ihren anderweitigen Pflichten als Mitglieder des Vereins und als Glied der menschlichen Gesellschaft nachzukommen. Es giebt nun allerdings auch Einzelne, welche die Gelegenheit einer solchen Arbeitsweise mit Freude erfüllt; was kümmert sie alles Uebrige, wenn sie nur schönes Geld verdienen, um damit herrlich und in Freuden zu leben oder sich etwas ersparen zu können — mit solchen Elementen haben wir aber nicht zu rechnen, ihnen fehlt der Blick in die Zukunft, sie übersehen, daß auch ihre Arbeitskraft einstens erlahmen wird und daß sie sich dann auch nach leichter Arbeit sehnen werden. Es müßte ihre heiligste Pflicht sein, schon bei Zeiten dafür zu sorgen, daß das Alter ihnen nicht nur noch eine Last ist, von der der Tod sie mittelstvoll erlöst. „Arbeiten und Leben!“ sei unser Wahlspruch, d. h. in so vernünftiger Weise arbeiten, daß auch noch Zeit zum wirklichen Leben übrig bleibt, es ist diese Forderung eine so an sich berechnete und so nothwendige, daß sie eigentlich ganz und gar in das erste Treffen gehört, aus ihr entwickelt sich alles Uebrige fast von selbst, es ist der Regulator für die „Lohnverhältnisse“, für den „Arbeitsmarkt“ und für das „Lehrlingsumwesen“; mögen die Delegirten des vierten deutschen Buchdruckerstages sich näher damit befassen und nicht so oberflächlich darüber hinweggehen, wie f. B. die Vereinsversammlung hier in Berlin es durch Ablehnung eines Antrages gethan hat, der den Berlinern gewiß nicht zur Schande gereicht hätte, Gelegenheit bietet sich durch den Antrag Hannover. — Inzwischen ist nun ein gewissermaßen günstiger Umstand für die Ausführung des besprochenen Antrages dadurch eingetreten, daß die Stempelsteuer durch Reichsgesetz auch für Preußen beseitigt ist. Wenn man auch schon ohnedem von der Nothwendigkeit durchdrungen ist, bei Revision des Normaltarifs auf eine noch höhere Bezahlung der Ueberstunden hinzuwirken, so dürfte dieses jetzt umfoweniger auf Schwierigkeit stoßen, als die Herren Zeitungsbesitzer durch die Ersparung der Stempelsteuer gewiß in der Lage sein werden, die von ihnen noch nicht anerkannte Möglichkeit der Verringerung der Morgenausgabe zu Gunsten der Abendausgabe, resp. der früheren Zustellung von nicht vom Augenblick abhängigen Manuscripten, sich etwas kostspieliger werden zu lassen. Die Zukunft wird es lehren, ob der Erlaß der Stempelsteuer ein Segen für die Gesamtheit des Volkes sein wird; ob diese Summen nicht durch Erhöhung anderer Steuern dem Staate wieder eingebracht werden müßten, zu denen das ganze Volk beizutragen hat, ohne daß ihm dafür eine Erleichterung für Abonnements- und Insertionskosten daraus erwächst. Nun, Alle können wir nicht Zeitungsbesitzer sein, aber Ersparnissen von 10, 20 und 30,000 Thlrn. gegenüber, die wir durch unsere Steuern wieder ersetzen müssen, können wir wol berechtigt sein, zu fordern, daß unsere Arbeitszeit eine vernünftige werde und daß uns ein kleiner Theil zusteht, um eine größere Theilung der Arbeit ohne

so bedeutenden Ausfall an Verdienst eintreten zu lassen. Glaubt man auf einer Seite vom freihändlerischen Standpunkte aus berechtigt zu sein, jedes gewerbliche Unternehmen nach seiner Fagon einzurichten und zu gestalten, so möge man aber auch auf der andern Seite die Kosten nicht scheuen, und zugeben, daß die dazu nothwendigen Vermittler, die Arbeiter, von ihrem natürlichen Rechte, Mensch zu sein und zu leben, einen bescheidenen Gebrauch machen; in diesem Falle: „möglichste Theilung der Nacharbeit“!

F. Berlin, 27. Mai. Seit unserm letzten Berichte über die Productivgenossenschaft Berliner Buchdrucker und Schriftgießer haben die Verhältnisse derselben in jeder Hinsicht eine fortschrittliche Veränderung erfahren. Zunächst sind wir in der erfreulichen Lage, die weitere Beteiligung von nachstehenden Gauverbänden, resp. Ortsvereinen und einzelnen Mitgliedern derselben mittheilen zu können: Stuttgart (Kasse) 100 fl., Stuttgart (Mitglieder) 155 Thlr., Wiesbaden 20 Thlr., Essen 50 Thlr., Hamburg-Altona (Schriftgießer) 355 Thlr., Stettin 20 Thlr., Thüringen 30 Thlr., Leipzig 370 Thlr., Franken 40 Thlr., Grimmitzhan 50 Thlr., Oldenburg 30 Thlr., Mittel-Oberschlesien 90 Thlr. — Möge dies ein Beweis dafür sein, daß die Erkenntniß der Nothwendigkeit und Zweckmäßigkeit von Productivgenossenschaften in unseren Kreisen immer mehr Platz greift, und der weiten praktischen Ausführung dieser viele Jahre theoretisch behandelten Frage durch den nächsten Buchdruckerstag wird kein Hinderniß mehr im Wege stehen. — Wenn nun auch der hiesigen Genossenschaft durch eine ziemlich rege freiwillige Beteiligung bereits beträchtliche Summen zur Verfügung stehen, so erfordert namentlich die Ausführung des bei Gründung der Schriftgießerei verfolgten Principes, nur mit Originalen und Novitäten an den Markt zu kommen, um auch auf diesem Gebiete für die gesamte Buchdruckerwelt zu wirken, ein so bedeutendes Betriebskapital, daß eine weitere Beteiligung an diesem Unternehmen noch immer zu wünschen ist. Die früher von Einigen gehegte Besirchtung, daß die Schriftgießerei eine gescheiterte Existenz nicht haben könne, da die Buchdrucker-Principale derselben Bestellungen nicht zugehen lassen würden, dürfte die Thatsache widerlegen, daß die Antipathie verschiedener Principale bereits geschwunden, wie eingegangene Aufträge beweisen, und jedenfalls durch die Forderung neuer, guter und brauchbarer Erzeugnisse auch bei den meisten der Herren Buchdruckerbesitzer dieses Vorurtheil fallen wird. Außerdem steht zu erwarten, daß die sämmtlichen bis jetzt bestehenden und noch zu errichtenden Genossenschafts-Buchdruckerien durch die Stellung, welche binnen Kurzen der Verband hoffentlich zu den Productivgenossenschaften einnehmen wird, in den Stand gesetzt werden, alle ihre Aufträge der hiesigen Genossenschafts-Schriftgießerei zugehen zu lassen. — In den nächsten Tagen wird das erste Probeblatt, enthaltend eine aus nur 15 Stempeln bestehende und doch sehr reichhaltig zu verwendende Phantastie-Einfassung (Novität), durch Belegen beim „Corr.“ wie beim „Journ. f. Buchdr.“ der Öffentlichkeit übergeben werden.

Frankfurt a/M., 24. Mai.* (Erwiderung und Ergänzung der A. h.-Corr. vom 17. Mai.) Schon häufig boten die Vorfälle im hiesigen Vereinsleben Gelegenheit, sie zum Gegenstand der Spalten dieses Blattes zu machen, jedoch nahm besonders ich, Unterzeichneter, davon Abstand, weil ich den Regulator derselben in der Zukunft bewahrt glaubte. — Auch diesmal würde ich geschwiegen haben, wenn ich nicht durch die letzte Correspondenz speciell angezogen worden als Steller des betr. Minoritäts-Antrages. — Ich muß nun ein Kleines ausholen, damit die Situation für Alle, welche in Frankfurt waren oder sich für dasselbe interessieren, verständlicher wird. Meine Wahrnehmungen in der Zeit meines Hierseins aus den Versammlungen sind folgende: Diese letzteren entbehrten vollkommen einer Geschäftsordnung, was manches Unerquickliche zur Folge hatte, und selbst nach Einführung derselben als Geseß ist durch seine mangelhafte Einprägung nicht viel gewonnen. Der Geist der Versammlungen aber, die Hauptsache, nahm fast nie den Charakter der Empfänglichkeit für den Auftrag der Discussion an, sondern er fand sich gewöhnlich in getheilter Form vor und blieb in dieser auch bei den Abstimmungen. Jeder vorurtheilsfreie Mensch fragt sich nun nach der Ursache und findet sie leiblich, nachdem er sich von der geklärten Discussion überzeugt, in der geistigen Abschlagung des betreffenden Contra-Auditoriumstheiles von Allen ein, was sich seiner vorgefaßten Ansicht auch gegenüberstellen mag. Es sind häufig Discussionen von 8 bis 10 Fürsprechern eines Gegenstandes in höchster Klarheit und Begreiflichkeit geführt worden, wo selbst eine gegentheilige Ansicht kaum aufzottern, ausgesprochen — und die Abstimmung ergab Verwerfung desselben. In der Beobachtung bei den Abstimmungen bemerkt man, daß 30—40—50 Mitglieder wol schon

*Wir werden ausdrücklich um wörtliche Aufnahme der nachstehenden „Erwiderung“ ersucht.

einem Duzend organisatorischer oder moralischer Fragen stets und ständig ungenutzt sich gegenüberstellen. Das ist eine unlängbare Thatsache. Hätte sich hier und da nicht mal bei diesem Theile zweiseitige Richtung finden können — müssen? Sehr wohl, wenn nicht der vorhandene Orts-Egoismus, der Partikularismus, die ungeführte Gesellschaft einer Stadt, welche noch keine Feuerprobe zu bestehen brauchte, es wäre, was hier in Betracht zu ziehen ist. Da liegt des Pudels Kern, lieber Strauß-Masverus. Nach solchen Zuständen ist es möglich, daß auch den Gesetzen des Kreises, des Verbandes widersprochen werden kann, durch obig geforderte Beschlußfassungen — und hier stehen wir vor einem derartigen Fall nach Ansicht von circa 100 protestirenden Kollegen und der Unterzeichneten mit ihnen. Der Protest wendet sich gegen den Beschluß, weil die Wahl dann keine allgemeine ist, indem Conditionslose und Kranke nicht berücksichtigt sind, keine directe, weil der ganze Apparat höchst indirect ist und demnach dieses Wort in der Handhabung verkehrt wird, ferner gegen das Geheimniß, weil 250 Stimmen in 70 Hände gelegt sind. Das sind die sachlichen Bedenken. Die situationellen Bedenken gegen den Antrag des Vorstandes sind noch wichtiger, indem der Herd des ganzen Krebsleidens der Buchdruckerstadt Frankfurt in den Winkeln der Druckereien zu finden ist; dort paart sich Egoismus und falsche Klatsch-süchtigkeit, Neid und Unkenntniß, und liefert den Drei, woran sich die gute Sache den Magen verderben kann. — Was die letzte Versammlung betrifft, so lieferte die Discussion der beiden Anträge einen solchen Ausgang, welcher letzterer doch als Maßstab für Abstimmungen gelten müßte, daß sich vermuten ließe, der Antrag des Vertrauensmänner-Instituts (Vammersdorf) würde angenommen. Es war nicht der Fall. Dieser Umstand bewog die nicht geringe Minorität (zumal der Majorität aus Irrthum mehrere Stimmen zugefallen: Offenbach) ihre Klage über diese Zustände zu erheben und der Unterzeichnete nahm hierfür das Wort. Ja, er hatte die Stirn und hat sie noch heute, Herr Strauß, und beweist vielleicht nur dadurch, daß er nicht zu den Effecthaschern gehört. Wenn ich die Versammlungen in ihrer jetzigen Composition moralisch nicht hoch genug halte, so habe ich das begründet, was Ihrer persönlichen Ansicht auch nicht zuwider läuft. Begründet darin, daß, wenn Maßregelungen nicht durch Principale, sondern durch falsche Denunciations eigener Verbands-Kollegen erfolgt sind, so hat der Präsident des betr. Vereins für die verlorene Siederheit der Mitglieder gegeneinander feierlich hebend einzutreten und der Verein hat sich Resolutionen zu geben, die den Werth der Zusammengehörigkeit und Einigkeit, sowie das Vertrauen wieder herstellen. So lange das nicht geschieht, ist dem Zustande der Corruption nicht vorgebeugt. Da ich nun der collegialisch Gemäßregelte bin, so steht mir ein solches Wort der Versammlung gegenüber wol zu? — Das „Maul halten“ fiel auf Seiten der Majorität zum Verständniß der Leser und die Auslassung: „vielfache Abstimmung“ ist natürlich nicht parlamentarisch, da aber der Herr, dem ich das erklärte, ein Parlament (mit dem besten Willen) für mich nicht ist, selbst wenn es zum Beschluß erhoben würde, so gehört das am Ende außerhalb des Berichtes. — An den weiteren Fragen, die als Wort ja leicht geschaffen, aber schwer verwirklicht, lieber Masverus, haben Sie für Frankfurt selbst schon längst verzweifelt, weshalb lassen Sie Ihre Feder Worte führen, wo Ihr Geist lange nicht mehr daran glaubt? Ein Hängen zwischen einer Sache ist nicht rathsam in solcher Schwüle, wenn man das Vermögen besitzt, etwas zum Austrag beitragen zu können; zerreißt Sie daher mit mir und Anderen die Kette des Jesuitismus, als dessen Opfer Sie sich selbst ansehen, es ist besser, als diese salbungsvollen Zeilen. Uebernehmen Sie gefl. selbst einen Theil des Ihrerseits mir vor einem Jahre angerathenen Importirrens Berliner Verbands-geistes! — Nachdem Despotismus und Hunger durch unsen Verband ziemlich beseitigt, verkennt man die Wichtigkeit der Zeit des Friedens zum Ausbau der gesellschaftlichen Freiheit; paßt hier nicht die Strophe: „Wenn's Jhm zu wohl wird, dann geht Er auf's Eis“? — Möge man sich sagen, daß der Geist derjenigen Menschen, die wissen, was sie wollen, und wollen, was sie wissen, nicht vor Persönlichkeits-Neiterei zusammenbricht und es als ein selbstgestelltes „Haltein“ dienen mag für Solche, die beratige schaffen.

Aug. Vammersdorf.
G. R. Heilbrunn. In Heilbrunn besteht eine Buchdruckerei unter der Firma: H. Gildig. Dieselbe beschäftigt 5 Lehrburschen und 3 Gehilfen. Vor 4 Wochen nahm ich Condition bei genanntem Herrn unter ziemlich acceptablen Bedingungen. Er versprach nämlich, mit der dort üblichen Kost und Logis 6 fl. wöchentlich mir zu geben, welches Summarum 12 fl. pro Woche ausmacht. Doch im Laufe der Tage verschlechterte sich die Kost — welche anfangs so ziemlich nach den „Fleischtopfen Wegyptens“ roch — zu abgekochtem Kraut, und ich kündigte. Da der „Prinzipal“ nicht im Stande war, mir den vollen Wochen-

Betrag auszuführen, so blieb ein Rest von 16 fl. im Rückstande. Bei Forberung dieser Schuld berief er mich auf sein Zimmer und fragte mit ironischem Tone, ob ich schriftlich einen derartigen Schuldbetrag in Händen hätte. So etwas war mir noch nicht vorgekommen, und so drückte ich mein Ersauern resp. meine Entrüstung über diese Handlungsweise aus. Und richtig stellte er mir sämtliche Sonntagsstunden sowie 1/2 fl. vom wöchentlichen Lohn in Abrede. Ich konnte das Verfahren nicht anders als ein schütziges bezeichnen. Am Montag in der Frühe kam er an meinen Kasten und meinte, ein Gehilfe, welcher ihn einer schützigten Handlung zeige, müsse sogleich austreten. Bereitwillig diesem humanen Verfahren nachzukommen, forberte ich 14tägige Bezahlung, worauf er mir die Thüre wies. Das Gericht gab zu Gunsten meiner den Ausschlag und dieser „Verunglimpfer“ der Fahne Gutenbergs zog mit langer Nase ab. Sämtliche Kollegen dieser Officin kündigten. Es dürfte gerathen sein, diese Drucker wegen tarifverlebender Bezahlung und gemeiner Behandlung der Gehilfen für Verbändler zu schließen.

* Jena, 14. Mai. (Besprechung der Anträge.) Nach einer Pause von mehreren Jahren seien dem Eins. wieder die Spalten des „Corr.“ vergönnt, um einige der vielen wichtigen, zum Theil sich widersprechenden Anträge für den vierten deutschen Buchdruckerstag einer Besprechung zu unterziehen. Bezüglich der §§ 14, 15 und 50 stimme ich dem in Nr. 39 Ausgeführten zu (s. Corr. Jena). — Der neue Entwurf der Invalidentasse zeigt gegen den früheren ein erfreulicheres Bild, indem jener gewisse Härten enthielt, die vielfach gerechten Anstoß fanden und bei der Rücksichtslosigkeit auf eine glückliche Lösung nebst vielen Anderen auch den Eins. zum Rücktritt bewogen. Zwei Punkte sind aber doch in den neuen Entwurf übergegangen, welche keine allgemeine Billigung finden dürften, nämlich § 6 Abs. 2 und § 7 Abs. 2. Kranten ist bei reichlicher Unterstützung das Fortzahlen möglich, Conditionslosen und Reihenden aber nicht. Das Nachzahlen hochangemessener Rente würde neben den laufenden Beiträgen und übrigen Steuern Vielen zu schwer fallen und Verlust an Geld und Mitgliedern zur Folge haben. Eine bestimmte Steuerzeit für alle Mitglieder erscheint dagegen angemessen, wenn auch Eins. fünf oder gar zehn Jahren nicht das Wort reden mag. Krankentassen können unter günstigen Verhältnissen halb zahlungsfähig sein, Versorgungsstellen aber bedürfen ein dem Mitgliederstande angemessenes Grundkapital, um spätere Erhöhung der Beiträge oder, was noch unangenehmer berührt, wenn nicht sogar ungerecht ist, Ermiedrigung der Pensionen zu vermeiden. Praktischer und sicherer ist das bei der Invalidentasse des Thüringischen Buchdruckervereins beobachtete Verfahren, nach Maßgabe der Kassemittel eine fortschreitende Aufbesserung der Pension eintreten zu lassen. Die im § 9b aufgestellte „Altersversorgung“ ist eine gewiß längst von Vielen gewünschte Einrichtung, wenn als solche auch nur die Hälfte der wirklichen Invalidentpension bestimmt würde. Nur ist der Gegenatz zwischen einmaliger und fünfjähriger Beitragsleistung zu auffällig, da bekanntlich bei einem 60jährigen Buchdrucker meistens die Invalidentität nicht mehr fern ist, Viele, und zumal in großen Städten, schon vor dem 60. Lebensjahre invalid werden. Es müßte denn den Antragstellern vorgelegenes umfangreiches, statistisches Material ein anderes Ergebnis geliefert haben. Die aufgestellten Leistungen der Kasse scheinen zwar etwas hoch gegriffen, doch nicht unaussprechbar, sofern die Bedingungen, die dazu gehören, sich erfüllen und die Kasse nicht gleich im Anfang stark in Anspruch genommen würde. So tröstlich nun aber auch diese eröffnete Aussicht ist, besonders für Solche, die bereits anderen Invalidentkassen angehören, sich möglichst gesichert zu wissen, so steht doch sehr zu befürchten, die Annahme resp. Ausführung des Entwurfs, wenn auch mit einigen Aenderungen, möchte ein frommer Wunsch bleiben. Die Klippe ist eben die obligatorische Beteiligung, thätiglich die zu den bedenken anderen Klassen noch hinzukommenden neuen Steuern, ohne welche freilich der Ausbau des Verbandes auf lange Zeit hinausgeschoben, wenn nicht für immer unmöglich wird. Wie schwer hält es doch an manchen Orten mit der Einzahlung der Ertragsbeiträge! Sind die neuen Opfer auch den Bessergestellten nicht zu schwer, guten Willen vorausgesetzt, so doch Denjenigen, die sich noch nicht der vollen Früchte der letzten Bewegung erfreuen und deren Kräfte zu schwach sind, dieselben selbst zu erringen, weil die drücklichen Verhältnisse zu ungnüßig sind. Zu diesen gehören auch wir Thüringer. Wol muß man zugeben, daß Zwang von gewisser Seite aus manche sonst unterbleibende Leistung möglich macht; aber freiwillig Entbehrungen, wenn auch angewohnter Bedürfnisse, zu tragen, läßt sich nicht von Allen und Jedem erwarten, ohne sichere Aussicht auf persönlichen Nutzen. Dazu gehört eine nur Wenigen eigene Selbstverleugnung und Willensstärke, eine Art Fanatismus für die Sache. Der Buchdruckerstag wolle diese Thatsachen

einer reiflichen Ueberlegung würdigen, wenn der Verband nicht geschwächt, statt gestärkt werden soll. Eins. erlaubt sich folgende Vorschläge: 1. Der Beitritt zur Verbandsinvalidentkasse ist ein freiwilliger für Solche, die schon einer Invalidentkasse angehören; Mitglieder der erstern sind gesetzlich nicht gezwungen, später einer andern solchen Kasse beizutreten. Sollte diese Bestimmung durchaus nicht annehmbar sein, so stelle man doch 2. den Beitrag thunlichst niedrig (nach dem Grundsatz: die Masse muß es bringen!); in diesem Falle wird den bisherigen Einlegern der gezahlte Mehrbetrag gutgeschrieben. 3. Die Kasse bleibt mindestens ein Jahr geschlossen und von dem bis dahin gesammelten Kapitale werden nur die Zinsen verwendet. 4. Jedes Mitglied hat eben so lange Zeit hindurch zu steuern, ehe es pensionsberechtigt wird; im Falle früher eintretender Invalidentität erhält es eine Unterstützung aus der Verbandskasse, hat aber seine Zeit auszukümmern. 5. Die Pension steigt je nach dem Wachsstum der Kasse. 6. Der jeweilige Buchdruckerstag bestimmt nach Vorlegung des Kassensbestandes die Höhe der Pensionen. Durch Annahme dieser oder ähnlicher Vorschläge würde wenigstens die Mehrzahl für die Sache gewonnen und das hohe Ziel, wenn auch langsam, doch sicher in nicht ferner Zeit erreicht werden. — Ein besonderes Buch für das Viaticum erscheint überflüssig, da zur Notirung desselben das Legitimationsbuch eingerichtet ist. Ueberhaupt eine so durchgreifende Reform, wie die beantragte, Thüringen z. B. zur Zeit durchaus unthunlich und der verwidelten Verhältnisse. — Die Gründung einer Produktionsgenossenschaftskasse ist für den Verband zum Schutze seiner Mitglieder gegen Maßregelungen ohne Zweifel die wichtigste Aufgabe, daher auch der Antrag aus Breslau empfehlenswerth, obwohl nach dem oben Gesagten die Einführung einer obligatorischen Steuer für diesen Zweck ebenfalls fraglich ist. Dagegen ist der zweite Satz des Antrages aus Chemnitz unbedingt abzulehnen. Wie viele Buchdrucker können eigenen Haushalt gründen, sondern müssen unter fremden Leuten leben und sterben; wozu dann sparen und darben, um möglichst viel Geld lachenden Erben zu hinterlassen? Diese Beiträge sind geeigneten Falles noch bei Lebzeiten zurückzuzahlen. — Vorstehendes sind die Ansichten, welche Eins. nach langer Ueberlegung gewonnen hat. Möchten doch die Beschlüsse des Tages zu Dresden dem Ganzen wie dem Einzelnen zum Segen gereichen! Gott grüße und schütze die Kunst!

N. Leipzig, 23. Mai. (Fortsetzung der Gauversammlung.) Vor Eintritt in die Tagesordnung macht der Vorsitzende die Constituirung des Gauverbandes bekannt und sind die Herren Ed. Hecht zum Vorsitzenden, Hermann Lisski zum 2. Vorsitzenden und F. Bernuth zum Schriftführer gewählt worden; die Gausasse, sowie die damit verbundenen geschäftlichen Arbeiten aber werden dem Vereins-Vermalter überwiesen, wozu die Versammlung ihre Zustimmung ertheilt. Dem vorigen Berichte haben wir noch nachzutragen, daß für jeden der fünf Delegirten zum Buchdruckerstag 60 Mark Diäten bewilligt wurden. — Den ersten Gegenstand der Verhandlungen bildeten die Anträge aus Nürnberg sub c) 1. u. 2. Referent Hüttig setzt in längerer Rede die Nachtheile einer separaten Stellung der Drucker und Maschinenmeister in unserm Verbandsausbau und betont hauptsächlich, daß eine solche Sonderstellung den Druckern und Maschinenmeistern auf keinen Fall nutzbringend wäre, da das, was dieselben anstreben, leichter und bequemer, auch ohne Kosten, auf Grundlage der jetzt geltenden Bestimmungen erreicht werden könnte, wenn die Herren nur mehr als bisher sich activ am Vereinsleben beteiligen wollten. Es entpint sich hierauf eine sehr lange und lebhaft debattirte, an der sich einige der anwesenden Drucker und Maschinenmeister beteiligten; da jedoch die letzteren zum Theil sich selbst gegen die aufgestellten Punkte aussprachen, so wurde dem Antrage der Commission gemäß bei der Abstimmung der Antrag aus Nürnberg 1) bis mit 2) abgelehnt. Da eine weitere Abhandlung des nächsten Punktes wegen vorgerückter Zeit nicht mehr statthaft war, wurde für Freitag, den 29. d., Fortsetzung der Beratungen beschloffen.

□ Bosen, 18. Mai. (Vereinsbericht.) Die Monatsversammlung am 18. April beschäftigte sich zunächst mit der Wahl eines Schriftführers, zu welchem Herr C. Mittag gewählt wurde. Sodann wurde Herr Andrzejewski in den Verein aufgenommen, Herr Malezowski dagegen einstimmig abgewiesen. Bei der hierauf folgenden Discussion über die Beteiligung des Vereins an der Genossenschaftsschriftsdruckerei in Berlin wies der Vorsitzende auf die thätigste Unterstützung des Berliner Vereins in der uns Allen unvergeßlichen Ausprägungsperiode hin, aus welchem Grunde schon allein, abgesehen von der für die Verbandsinteressen im Allgemeinen daraus entspringenden Bedeutung dieses Unternehmens, der hiesige Verein

dem Berliner gegenüber verpflichtet wäre. Leider kam man nach einer Darlegung der Kassenverhältnisse zu der Ueberzeugung, daß der Verein vorläufig von einer Beteiligung an dem gedachten Unternehmen absehen, sich dieselbe jedoch für die Folge vorbehalten müsse. — In der Versammlung am 10. Mai stand die Berathung über die Wahl eines Delegirten nach Bromberg zum Zweck einer Verständigung über gemeinsame Schickung eines Delegirten zum Buchdrucker-Tag auf der Tagesordnung. Nachdem die Versuche zur Anknüpfung eines Verkehrs mit dem am nächsten gelegenen und theilweise auch staatlich zur Provinz Posen gehörigen Weichsel-Neße-Gau, resp. dem Vorort Bromberg, bis jetzt erfolglos waren, beide Gänge zusammen aber kaum die zur Absendung eines Delegirten erforderliche Mitgliederzahl haben, so beschloß der Verein, einen Kollegen nach Bromberg zu deputiren, der diese wichtige Angelegenheit dort ordnen sollte. Bei der hierauf folgenden Wahl wurde Herr Finger gewählt, der sich auch damit einverstanden erklärte, und wird derselbe am Pfingstsonntag zu der in Bromberg stattfindenden Gauversammlung eintreffen. Möge es demselben gelingen, den dortigen Kollegen die Ueberzeugung aufzubringen, daß Einigkeit in dieser Sache unbedingt erforderlich ist, da in beiden Gauen wol noch so Manches der Regelung bedarf, welche jedoch nur durch Vertretung der Interessen der beiden Gänge auf dem Buchdrucker-Tag erzielt werden kann. Für Posen würde es sich hierbei in erster Linie um endliche Einführung des Normaltarifs handeln. Leider haben die Herren, welche als Principalvereinsmitglieder es für ihre Pflicht erachteten, die damalige Mode der Aussperrung mitzumachen, und demzufolge nach beendeter Fehde und auf Grund der Vereinbarungen der beiderseitigen Delegirten in Leipzig über den Normaltarif es ferner als ihre Pflicht betrachteten, denselben in ihren Geschäften einzuführen, es bis jetzt nicht der Mühe werth gehalten, ihrer moralischen Verpflichtung nachzukommen. — Schließlich erlaube mir noch eine Uebersicht der in den hiesigen Druckereien beschäftigten Gehilfen und Lehrlinge zu geben. Darnach befinden sich bei W. Deder & Co. 33 Gehilfen, 7 Lehrlinge, Merzbach 32 Geh., 8 Lehrl., Lebinski 17 Geh., 11 Lehrl., Kamienski 3 Geh., 2 Lehrl., Schott 1 Geh., 2 Lehrl., Marr 1 Geh., 1 Lehrl., Busse 1 Geh., 2 Lehrl., Schmädicke 5 Geh., 6 Lehrl., Daszkiewicz 2 Geh., 7 Lehrl. (hat außerdem einen weiblichen Lehrling), Neumeier 3 Lehrl., Leitgeber 4 Geh., 4 Lehrl. In Summa 99 Geh. und 54 Lehrl. Man ersieht hieraus, daß das Lehrlingswesen hier in höchster Blüthe steht, und möge sich Jeder die Zustände vergegenwärtigen, welche daraus unbedingt entstehen müssen, umfomehr, als die Hauptzahl der Lehrlinge in polnischen Druckereien beschäftigt ist,

welche dann später die Plätze der Deutschen einnehmen, wie sich denn auch jetzt schon immer mehr eine Abnahme des deutschen Elements bemerkbar macht.

Verzeichniß der Nichtverbandsdruckereien.

Xanten (Wißner).
 Bayreuth (Deininger & Pöhl, früher Höreth); Berlin (v. Decker'sche Geh. Ober-Gesundh. — Gebr. Fiedert — Gebr. Grimm, früher Linger — Cronau — Haberlandt — Gold'sche Staatsbürgerzeitung — Dr. Thiele, Publicist — Schriftgießerei von Trovovisch & Sohn); Bielefeld (F. D. Kistler Nachf. [W. Bertelsmann]); Bochum (Fahnenberg); Bonn (Meuser — F. Krüger); Braunschw. (Vielweg & Sohn — Joh. Heinr. Meyer — Gahn & Simon — Rimbach — Westermann — Meinecke — Kramppe); Bremen (G. Frese — N. H. Erdmann — L. Mac — F. Dubbers); Bruchsal (E. W. Kap).
 Cöln (Bachem — DuMont — W. Hassel-Hieronymus — Moerer — Chr. Richter, Schriftgießerei).
 Danzig (Schroth — Paul Thieme); Darmstadt (Richter — L. C. Wittich — Winter); Dessau (Neubürger); Dresden (Gentler); Duisburg (Nieten).
 Ebersfeld (Lucas); Elbing (Schloemp); Erfurt (sämmtliche Druckereien).
 Frankfurt a. M. (E. Sonnemann, Frankf. Stg.); Freiburg i. Br. (Poppen).
 Gera (Rudolph); Glandau (Dulce); Gotha (Berthel — Stollberg); Greiz (Köfler & Co.); Gütersloh (Gebr. Bertelsmann); Hagen (Wolff); Halle (D. Hensel — Schweitsche); Hamburg (Fischer — Jermann — Sahlmann, Kribbine); Heidelberg (Wenarius); Hildburghausen (Wado).
 Kaiserlautern (Mohr); Kempten (Durst-Hartmann — Huber-Röfel); Königsberg (Rothsch.).
 Leipzig (C. G. Naumann — G. Reusche — Fischer & Kürsten); Lübeck (Dr. der Eisenbahnzeitung); Ludwigs-hafen (Lauterborn).
 Magdeburg (Faber — Hies — Demder); Mannheim (F. B. G. Baltzer'sche kath. Bürger-Hospital-Druckerei); Aamel (E. Goldschmidt — F. W. Siebert); Alth (Gebrüder Lang); Minden (Vonnard, vorm. Müller); Münden (Saurich); Münster (Nischenborst-Coppenrath — Regensberg — Theissing).
 Neuenbürg (F. Nech); Neugersdorf bei Zittau (Zrommer); Neß (Schwamm); Norden (Soltan); Nordhausen (Müller).
 Offenbach a. M. (C. Forger — Werner); Oldenburg (Littmann).
 Pössa (Bucher); Posen (Merzbach).
 Reutlingen (sämmtliche Druckereien).
 Schlesw. (Johannsen); Speyer (Kang); Straßburg (Fischerbach); Stralburg (Tittenhofer).
 Tüft (Post); Ezer (Sinh); Tübingen (Fues — Raupp — Nieder).
 Ulshofen (L. Rüdter).
 Weimar (Wöhlau — Boigt); Wiesbaden (Rheinischer Kurier); Worms (Wöninger); Würzburg (Stapel).
 Zell (Nichter); Zerth (G. Zeldler); Zwickau (Güntner — Zülker).

Andelfingen, Cant. St. Gallen (Aderet); Basel (Striff); — Freiburg (Dr. des „Chroniqueur“); — Genf (Dr. der „Swiss Times“); — Graz (Habe); — Kaufmann (Wridel); — Neuttschein (Enders); Pest (Weniam — Universität — Legrasch — Fanda & Trojna — Dago). — Schaffhausen (Meier).

Briefkasten.

Hamburg: P. ist der frühere Vorf. — L. in Wien: Augenblicklich nicht möglich, soll aber baldigt Vernehmung finden. — Saarbrücken: D. Meier
 Correspondenzen aus Leipzig, Dresden, Chemnitz: Nächste Nummer.

Eine Buchdruckerei

ohne Concurrenz ist sofort für 800 Thlr. in kürzester Zeit zu verkaufen.
 Adressen sub J. B. 8002 an Rudolf Mosse in Berlin SW. erbeten. [13]

Von einem zahlungsfähigen Käufer wird
eine Buchhandlung,

verbunden mit Buchdruckerei und Blattverlag, zu erwerben gewünscht. Offerten, die dem Suchenden über Umfang, Kaufpreis zc. Aufschluß geben, sind an W. Kewohn in Grünberg (Schles.) zu senden. [12]

Wegen Mangel an Raum steht in meiner Buchdruckerei eine noch sehr gute

eiserne Presse

(König & Bauer), Liefgröße 21 3/4/29 1/2“, Fundamentgröße 25/32 1/2“, billig zum Verkauf. [3]
 P a m s l a u (Schlesien). O. Opij.

Für Buchdrucker!

Um mein großes Lager von Titel- und Zier-schriften etwas zu reduciren, gebe ich größere Partien dieser Sorten, namentlich aber neue Einrichtungen, zu ungewöhnlich billigen Preisen ab.
 Ernst Stief,
 Schrift- u. Stereotypengießerei, Messinglinienfabrik 960 in Stuttgart.

Ein gewandter Corrector und Accidenzsetzer, der auch die Leitung eines zweimal wöchentlich erscheinenden Blattes zu übernehmen hat, findet in einer Buchdruckerei am Rhein eine dauernde und angenehme Stelle. Offerten sub A. B. No. 41 befördert die Exped. d. Bl. [5]

Ein Schriftsetzer,

im Accidenzfache bewandert, findet bei vorläufig 6 1/2 Thlr. gewissem Geld in einer Provinzialstadt Schlesiens dauernde Condition. Adressen unter L. M. 62 befördert die Exped. d. Bl. [22]

Ein Drucker,

durchaus tüchtig, findet dauernde und gutbezahlte Stelle. Offerten sub B. F. 63 befördert die Exped. dieses Blattes. [26]

Ein tüchtiger, militairfreier

Fertigmacher und Justirer

findet dauernde Condition. Eintritt sofort. [10]
 Nürnberg. J. Ch. Banker.

Ein mit der Galvanoplastik vertrauter Stereotypen findet unter günstigen Bedingungen dauernde Stellung bei
 Pantree & Co. in Berlin, Köpnicerstraße 75. [14]

Als Factor

sucht ein gebildeter, mit allen fremden Sprachen vertrauter Mann, verheirathet, baldigt Condition. Offerten sub H. G. 37 befördert die Exped. d. Bl. [986]

Stelle-Gesuch.

Ein bisher als Factor und Corrector thätig gewesener Buchdrucker (verheirathet), sucht bis 1. Juli c. anderweites Engagement. Gef. Offerten sub E. B. 100 befördert die Exped. d. Bl. [984]

Ein praktisch gebildeter Buchdrucker,

welcher bisher die Leitung eines Geschäfts, sowie die Redaction eines kath. Blattes selbstständig besorgte, sucht Verhältnisse halber seine Stellung in Wälde zu verändern. Gef. Offerten unter B. S. 402 befördert die Exped. d. Bl. [6]

Ein tüchtiger Musknotensetzer,

sowie im Werk- und Accidenzfach geübt, sucht dauernde Condition. Adressen sub W. W. 108 befördert die Exped. d. Bl. [25]

Ein im Tabellen-, Accidenz- und Werktag tüchtiger, mit den besten Zeugnissen sich ausweisender Setzer sucht bis 6. Juni dauernde Condition. Gef. Offerten werden erbeten an
 Franz Rudner,
 Setzer in Winterberg (Böhmen). [3]

Anzeigen.

FABRIK und LAGER von Setzregal-, Schriftkasten, Setzbrettern, Setzschiffen, Winkelhaken eisernen Schliessstegen, Messinglinien, Tenakel, Farbe, Lauge, Walzenmasse Papier, Carton, Glacé-Karten Schnell- u. Handpressen Tygeldruck-Accidenz-Maschinen, Papier-Stereotyp-Apparate, überhaupt aller für Buchdruckerei nöthigen Materialien. — Beschaffung vollständiger Buchdruckerei-Einrichtungen in kürzester Frist. — Preisvorzeichnisse und Auskunft auf frankirte Anfragen gratis und franco.

FRIEDRICH KRIEGBAUM IN OFFENBACH AM MAIN.

Für Schriftgießer.

Ich suche für meine Schriftgießerei einen tüchtigen Factor zum baldigen Eintritt. [1]
 Bediegene Kenntnisse in allen Fächern dieser Branche sind Erforderniß und wollen Bewerber unter Mittheilung ihrer bisherigen Wirksamkeit sich bei mir melden.
 Frankfurt a/M. Benj. Krebs Nachfolger.

Ein solider Maschinenmeister,
 der mit Stereotyp-Arbeiten vertraut ist und an der Handpresse praktisch, sucht dauernde Condition, am liebsten da, wo ihm Gelegenheit geboten ist, sich an der Maschine in den feineren Aeidenzarbeiten weiter auszubilden. Franco-Off. sub H. 41223 bef. Haasen-stein & Vogler, Annoncen-Expedition in Cöln. [4]

Ein Maschinenmeister,
 mit allen Arbeiten an der Maschine vertraut, sucht Condition. Gef. Offerten werden erbeten unter K. K. 777 poste rest. Breslau, Postamt Tauenzienplatz. [24]

Ein solider Setzer sucht bis spätestens 15. Juni in Norddeutschland, wömmöglich in der Prov. Brandenburg, Condition. Offerten sind zu richten an P. Geisler, Berlin S.W., Großbeerenstraße 94, bei Herrn Portier Pohl. [26]

E wo steckst Du? W. [2]

Die geehrten Herren Kollegen werden ersucht, den Setzer **W. Schmalzer** aus Seidau darauf aufmerksam zu machen, daß er sich befußt Superrevision der diesjährigen Mekruenianshebung am 6. Juni d. J. früh 7 Uhr in Bautzen zu stellen hat oder vorher den Nachweis einschicken muß, daß er sich in einem andern Aushebungsbezirke bereits gestellt hat. [23]

Der Gutsbesitzersohn **Jahn** aus Löbstedt bei Jena, welcher während des Leipziger Strifes bei Leopold & Bär in Condition stand, wird hiernit aufgefordert, seinen Verpflichtungen gegen Unterzeichneten baldigst nachzukommen, widrigenfalls gerichtliche Hilfe in Anspruch genommen wird. Zugleich werden alle Kollegen des zc. Jahn höflichst ersucht, Nachricht über dessen Aufenthaltsort gef. mir zukommen zu lassen. 92] **H. Eckmann, Anger bei Leipzig.**



Complete Einrichtungen von Buchdruckereien
 in jeder Größe auf Pariser System übernimmt, bei annehmbaren Bedingungen, die mit den neuesten Erzeugnissen versehen Schriftgießerei von 635] **J. Ch. D. Ries in Frankfurt a/M.**

Buchdruckerei-Einrichtungen,
 Walzenmasse, Farben für Buch- und Steindruck, concentrirte Seifenlauge, Blanco-Bistiten- und Adreßkarten, Stempelmarken, Fachliteratur, sowie alle in unser Fach einschlagenden Artikel können bezogen werden durch die Expedition des „Corr.“

Prima elastische
Dauer-Druck-Walzenmasse,
 die der englischen an Güte gleichsteht, empfiehlt die Fabrik von **L. Drews & Co.**
 Leipzig, Klopplatz 29.
 Preis pro 50 Kilo 34 Thlr.
 Proben werden franco abgegeben.
 Attestirt von verschiedenen grösseren Buchdruckereien. [897]

Walzenmasse von Friedr. Frank in Cöln,

welche der Englischen in nichts nachsteht.

Preis für 50 Kilo 34 Thlr. ab hier.

Zeugniss

von Herrn **G. J. Manz** in Regensburg nach halbjährigem Gebrauch meiner Masse.

Die neue Walzenmasse, welche ich von Herrn Fr. Frank in Cöln bezogen habe, entspricht vollkommen der echt engl. Walzenmasse, welcher sie an Dauerhaftigkeit gleichkommt; — dabei ist der Preis (34 Thlr. pro 50 Kilo) im Verhältniss zu der echt englischen (70 Thlr. pro 50 Kilo) und auch der noch in mehren deutschen Fabriken erzeugten Walzenmasse am billigsten. Regensburg, den 29. Januar 1874. **G. J. Manz.** [868]

Noch 32 Zeugnisse von den grössten Buchdruckerelen des In- und Auslandes liegen zur Einsicht offen.

Mehre kleine Buchdruckerei-Einrichtungen

sind stets bei mir fertig; dieselben bestehen aus den beliebten May'schen Fraktur- und Antiqua-, sowie den modernsten und geschmackvollsten Zier-Titelschriften und Einfassungen, auf Pariser (Dibot'sches) System angefertigt. [634] **Berlin. Wilhelm Wockmer, Schriftgießerei.**

Reiseavise } 1 Thlr. 20 Gr. pro Tausend,
 Correspokenzkarten }
 Postpocketbegleitadressen 2 Thlr. 7½ Gr. pro Tausend,

liefert in Partien zu beigefügten Preisen **A. Schmidt,**
 265] **Berlin, Schönhauser Allee 130.**

Die Fabrik für Buchdruckerei-Utensilien

von **J. G. Roth, Tischlermeister,**
 Leipzig, Lange Straße Nr. 9,
 liefert vollständige Einrichtungen für alle im Fach der Typographie arbeitende Etablissements in nur solider billigster Ausführung. [675]

Erste deutsche Fabrik für Kautschukartige Buchdruck-Walzenmasse

neu eingerichtet von **Friedrich August Lisfke,**
 Buchdruckereibesitzer (früher Maschinenmeister).
 LEIPZIG-REUDNITZ, Leipziger Strasse 4.
 Von fast allen grossen Buchdruckereien Europas attestirt.
 Proben werden franco eingesandt. [636]

Walzenmasse aus Gelatine.

Das Beste in diesem Artikel, indem die Walzen nie gereinigt, mithin nie aus der Maschine genommen zu werden brauchen. Es liegen viele belobigende Briefe und Anerkennungschriften hierüber vor, theils über kürzern, theils über zwölfmonatlichen unausgesetzten und angestrengten Gebrauch derselben Walzen. Zur eigenen Prüfung empfehle ich Proben sendungen von 5 Kilo, die für zwei Auftragswalzen kleiner Maschinen schon ausreichen. 802] **Preis 36½ Thlr. pro 50 Kilo.**
H. Winkow, Gelatinefabrik. Pirna a. d. Elbe.

Großes Lehrbuch der Buchdruckerkunst.

Im Verlage von **Alexander Wadow** erscheint in Lieferungen und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen: **Die Buchdruckerkunst und die ihr verwandten Geschäftszweige in ihrem technischen und kaufmännischen Betriebe.** Nach eigenen Erfahrungen und unter Mitwirkung namhafter Fachgenossen bearbeitet und herausgegeben von **Alexander Wadow.**
 Sechswöchentlich erscheint ein Heft von 3 Bogen Quart in eleganter Ausstattung mit Minieneinfassung, Initialen in Buntdruck, Titeln zc. zc. Preis pro Heft 10 Ngr. [27]

Vereins-Fremdenverkehr.

Augsburg: Gasthaus „Zum Stockhaus“, Obere Maximilianstraße.
Cassel: „Stadt Bremen“, Müllergasse.
Chemnitz: Gastwirth Fries, Getreidemarkt.
Cöln: „Zur Heimath“, vor St. Martin 36.
Dresden: Zum Gebirgischen Haus, Schreiberstraße 13.
Erlangen: Gastwirth Paulus, Kirchengasse.
Freiburg i/B.: Gasthaus zum „Wilden Mann“, Salzstraße.
Gotha: Gasthof zum weißen Roß.
Hannover: Gasthof „Zum Gutenberg“, Bodstraße 4.
Leipzig: Thüringer Hof, Burgstraße 20.
Mainz: M. Wolf, Restauration „Zum Kleeblatt“, große Bleiche.
München: Gasthaus zur „Blauen Traube“, Ecke der Drefesen- und der Fürstenstraße.
Poskod: Gastwirth Jacobs, Beguinenberg 11.
Strasburg: Gasthof zum „Grünen Baum“.
Stuttgart: Gasthaus „Zur Kanne“, Bärenstraße 7.

Verein Leipziger Buchdruckergehilfen.

Bekanntmachung.
 Die in letzter Zeit wiederholt vorgekommenen Tarif-freitigkeiten haben den unterzeichneten Vorstand veranlaßt, den Beschluß zu fassen: „Nur denjenigen Mitgliedern die bestimmte Unterstützung zu gewähren, welche nachweisen können, daß sie für den vollen Tarif eingetretten sind.“ Ferner wird den Mitgliedern der weitere Vorstandsbeschluß bekannt gegeben, daß das auf Grund des Unterstützungs-Regulativs für Conditionlose Abreisenden gewährte Reisegeld bei einer kürzern als sechswöchentlichen Abwesenheit von hier an die Kasse des Vereins zurückzuerstatten ist.
 Der Vorstand des Vereins Leipziger Buchdruckergehilfen.
 Gb. Geßl, Vorf.

Vertrauensmänner-Versammlung.

Dienstag, den 2. Juni, Abends 8½ Uhr, bei Schäfer, früher Göbe, Nicolaistraße.

Inserate pro Spaltzeile 1½ Sgr. Jedem Inserat ist der Betrag per Postanweisung oder in deutschen Mittelmarken beizufügen. Für Nachnahme oder Kassirung bei einem hiesigen Hause ist 1 Sgr., für Entgegennahme von Offerten 5 Sgr. Expeditionsgebühr zu zahlen.

Bei Bestellungen unter Kreuzband berechnen wir das Quartal des „Corr.“ wie folgt:

1 Exp.	=	1 Thlr. 18¾ Gr.	9 Exp.	=	3 Thlr. 26 Gr.
2	=	28¾	10	=	3
3	=	1 = 8¾	11	=	4 =
4	=	1 = 18¾	12	=	4 = 5
5	=	2 = 7¾	13	=	4 = 19
6	=	2 = 17¾	14	=	4 = 27
7	=	2 = 27¾	15	=	5 = 5
8	=	3 = 7¾	16	=	5 = 13

[828]

Frey & Sening in Leipzig.

Fabrik von Buch-, Steindruckfarben und Firnissen,
 Copirfarbe, Schwarz, blau und roth. Kupferdruckschwärze.
Bunte Farben in Leig

in allen Nüancen, deren hauptsächlichsten Vorzüge sind:

- 1) Daß sie in festem Leig feiner gerieben sind, als dieses mit der Hand ohne großen Zeitverlust möglich ist.
- 2) Daß sie nicht eintrocknen und keine Haut bekommen, sondern sich stets in ihrer ursprünglichen Geschmeidigkeit halten; es darf jedoch weder Firniß noch Wasser aufgegossen werden.
- 3) Daß solche dreimal ausgiebiger sind, als Farben nach dem seitherigen Verfahren in Firniß gerieben.